

Niederlande

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1987)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mundart

Schweizerdeutsches Wörterbuch

Dieser Tage ist der Bericht des Schweizerdeutschen Wörterbuchs über das Jahr 1986 erschienen. Darin wird Rechenschaft über die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit der Redaktion sowie über die Finanzlage des Trägervereins abgegeben. Im Hauptteil referieren die Redaktoren in geraffter und leicht lesbarer Form über den Inhalt der letzten drei Lieferungen. Diese enthalten die Wortsippen von *Trost* bis *Twurg* und bilden — zusammen mit einem alphabetischen Stichwortregister — den Abschluß des 14. Bandes des Wörterbuchs. Aus den genannten Inhaltsangaben seien im folgenden einige Proben vorgestellt. Einen interessanten Anteil machen die mit *Tsch-* anlautenden Wörter aus. In vielen Fällen handelt es sich dabei um Ausdrücke fremder Herkunft, wie bei *Tschärret* ‚niedriges Bett‘, *Tschiferen* ‚Rückentragkorb‘ oder *Tscheeren* ‚mürrischer Gesichtsausdruck‘. Auch ursprünglich rotwelsche Wörter wie *Tschugger* ‚Polizist‘ und *Tschuberli* ‚Teufel‘ sind hier behandelt, ferner jene Ausdrücke, bei denen das anlautende *Tsch-* lautmalend wirkt. Es sind dies einerseits Wörter, die als abschätzig Bezeichnung für einen schwerfälligen oder dummlichen Menschen (z. B. *Tschalöri*, *Tschamp*, *Tscholi*, *Tschumpel*) gebraucht werden, andererseits Verben mit der Bedeutung ‚langsam, schwerfällig gehen‘ wie beispielsweise *tschalpen*, *tschampen* oder *tscharggen*.

Dem Jahresbericht ist diesmal eine kleine Sammlung von Aufsätzen beigelegt, die aus Anlaß des 60. Geburtstags des Chefredaktors — die Schriftleitung des „Sprachspiegels“ gratuliert Herrn Prof. Dr. Peter Dalcher recht herzlich! — von seinen Kollegen verfaßt wurden. Es finden sich darin wortkundliche Untersuchungen über den politischen oder regionalen Wortschatz, sodann namenkundliche Arbeiten über das Sanktgaller Rheintal und die Entstehung scherzhafter Orts- und Kantonsbezeichnungen wie *Limmatathen* oder *Mostindien*. (Eingesandt)

Jahresbericht und Festgabe können beim Sekretariat des Schweizerdeutschen Wörterbuchs bezogen werden: Auf der Mauer 5, 8001 Zürich.

Niederlande

Veränderungen im modernen Niederländisch

Die Sprache ändert sich. Neue Wörter entstehen, während andere wieder verschwinden. Auch die Grammatik ändert sich, allerdings viel langsamer als unser Wortschatz. Einige Beispiele für Veränderungen, die sich im heutigen Niederländisch vollziehen, sind:

1. Een pen is iets, waar je mee schrijft (= eine Feder ist etwas, womit man schreibt). Wenn jemand diesen Satz gesprochen hat und man daraufhin fragt: Was sagten Sie doch gleich?, bekommt man oft folgende Antwort

zu hören: een pen is iets, waarmee je schrijft; m. a. W. waarmee statt waar... mee. Anscheinend sieht es so aus, wie wenn der gewöhnliche Mensch es bevorzugt, ein einziges Wort zu gebrauchen, wie es auch im Hochdeutschen der Fall ist.

2. Der Gebrauch des Infinitivs + om (= um): Ik heb geen zin, om te komen (= Ich habe keine Lust, [um] zu kommen).

3. Ein verändernder Gebrauch der Komparative und Superlative: meer bemiddeld statt bemiddelder (= begüterter) oder meest interessant statt interessantst (= interessantest). Der Trend bewegt sich demnach in der Richtung des Englischen, wo der Komparativ und der Superlativ nichtgermanischer Adjektive auf dieselbe Art und Weise gebildet werden.

4. Das Verschwinden des Dativobjekts: Ik schrijf een brief aan hem statt Ik schrijf hem een brief (= Ich schreibe ihm einen Brief).

5. Statt ursprünglich unpersönlicher Ausdrücke, wie: mij mankeert niets (= mir fehlt nichts) und mij passen de schoenen (= mir passen die Schuhe) hört man in letzter Zeit immer öfter: ik mankeer niets und ik pas de schoenen.

6. Nach een aantal mensen (= eine Anzahl Menschen), een paar laarzen (= ein Paar Stiefel) usw.: die Mehrzahl statt der Einzahl des Verbs.

7. Die Verschiebung des bezüglichen Fürwortes dat (= das) zu wat (= was).

Obwohl dieser Prozeß schon seit mehreren Jahrhunderten im Gang ist, ist die Entwicklung in der Umgangssprache ins Rennen gekommen. Auch in gebildeten Kreisen hört man schon sagen: een boek, wat (= ein Buch, das) oder sogar het boek, wat (= das Buch, das).

Man kann feststellen, daß, was den Gebrauch von dat/wat betrifft, es deutlich Parallelen zwischen dem Deutschen und dem Niederländischen gibt; vollzieht sich doch im modernen Deutsch ein ähnlicher Prozeß.

Eine plausible Erklärung haben die Linguisten bisher noch nicht finden können; im Niederländischen dürfte dieses und jenes mit dem Verschwinden der Fälle zusammenhängen.

Das Verschwinden der Kasus ist die wichtigste Veränderung, die im Niederländischen stattgefunden hat. Wenn man die westgermanischen Sprachen miteinander vergleicht, wird mit einem Blick klar, daß das Niederländische in dieser Hinsicht dicht beim Englischen steht, das die Fälle schon im 13. Jahrhundert verloren hat. Im Niederländischen verschwanden sie im Laufe des 15. Jahrhunderts. Mag auch das Flexionssystem des Deutschen nicht mehr so sein wie in alt- bzw. mittelhochdeutscher Zeit, so muß doch konstatiert werden, daß die Fälle da immer noch eine wichtige Rolle spielen.

Infolge des Verschwindens der Kasus haben sich diverse Veränderungen vollzogen. Die wichtigsten Folgen sind das Erscheinen der Präpositionen und die Änderungen im Satzbau. Seitdem ist die Wortfolge nämlich zwingender geworden.

Schließlich sei noch auf eine andere merkwürdige Veränderung hingewiesen. Neuerdings hört man vor allem in Holland (also in den westlichen Provinzen der Niederlande) je länger, je mehr den Gebrauch von hun als Subjekt in einem Satz, obgleich hun eigentlich Dativ- und Akkusativobjekt ist, z. B.: hun lopen op straat statt zij lopen op straat (= sie gehen auf der Strasse), wie es offiziell heißen soll.

Interessant ist, daß sich dieselbe Entwicklung bereits vor ein paar Jahrhunderten im Afrikaans, das aus dem Niederländisch des 17. und 18. Jahrhunderts entstanden ist, vollzogen hat. Dort hat sie sich als einzige Form durchgesetzt, also: hulle loop (= sie gehen), hulle kom (= sie kommen) usw.

Ton Faas